

Zur Bedeutung des Interreligiösen Dialogs für eine menschenwürdige und vielfältige Gesellschaft

Impuls anlässlich der Toleranzpreisverleihung an Bettina Mehić

Landesbischof Christian Kopp

Ich freue mich, dass heute der Toleranzpreis an eine konsequente Frau des Dialogs verliehen wird, an Sie liebe Frau Mehić.

Ohne Dialog gibt es kein menschliches Leben.

Der bekannteste Autor für die Bedeutung des Dialogs ist der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber. Bubers philosophischer Ansatz wurzelt in jüdisch-christlich-mystischer Theologie und in der Existenzialphilosophie. Buber war ein Grenzgänger und Verbinder aller Welten der Erde. Sein Buch *Ich und Du* stellt das dialogische Prinzip vor. Buber schreibt:

„Die Welt ist dem Menschen zwiefältig nach seiner zwiefältigen Haltung. Die Haltung des Menschen ist zwiefältig nach der Zwiefalt der Grundworte, die er sprechen kann. Die Grundworte sind nicht Einzelworte, sondern Wortpaare. Das eine Grundwort ist das Wortpaar Ich-Du. Das andere Grundwort ist das Wortpaar Ich-Es; Somit ist auch das Ich des Menschen zwiefältig. Denn das Ich des Grundworts Ich-Du ist ein anderes als das des Grundworts Ich-Es.“

Das ist jetzt über 100 Jahre her, 1923 veröffentlicht. Es klingt nach 1923, doch Buber beschreibt aus meiner Sicht meisterhaft die Vielschichtigkeit des menschlichen Dialogbemühens. Der Mensch ist ein dialogisches Wesen. Und deshalb braucht der Mensch, brauchen die Menschen Dialoge. Wir brauchen die im Alltag, unser keiner lebt sich selber sagt die Bibel. Wir brauchen sie in der Arbeit. Wir brauchen sie in der Gesellschaft.

Ich lebe von Herzen gerne in dieser deutschen Zivilgesellschaft und von Herzen gerne hier in Bayern, in der die Liberalitas Bavariae ein hohes Gut ist. Und zu dieser Liberalitas gehört, dass wir wahrnehmen wir sind verschieden. Wir sind Franken. Wir sind Bayern. Wir sind Zugroaste. Wir sind alles Mögliche. Und hier leben Menschen aus aller Herren und Frauen Länder, aller Religionen und auch nicht Religiös-Orientierte. Und das ist gut so. Und wir müssen in diese Dialoge investieren, Zeit, Kraft und Leidenschaft.

Der interkulturelle und der interreligiöse Dialog erweitert die eigenen Sichtweisen und Haltungen. Er macht unser Leben weiter und interessanter. Klar, wir machen sehr gerne Urlaub in Bayern. Aber die Toskana oder Südfrankreich oder Kroatien oder die norwegische Atlantikküste - schon schön da. Gerade in diesen Zeiten braucht es nicht weniger Dialog, es braucht viel mehr. Austausch der Verschiedenen, Verständigungsorte der Unterschiedlichen am liebsten überall.

Und wir müssen über Freiheit sprechen, das sage ich bewusst als Christ, weil im Moment Freedom von anderen Christen sehr anders definiert wird als ich das sehe. Charlie Kirk trug beim schrecklichen Attentat ein Freedom-T-Shirt, hat aber in seinem Leben Freedom sehr anders, sehr eingeschränkt, sehr exklusiv definiert. Und das ist ganz anders, als das mein Evangelium und meine Theologie sieht. Da müssen wir Flagge zeigen.

Wie schön, dass wir heute einen Toleranzpreis erleben, der für die Förderung des interkulturellen Dialogs und der Toleranz verliehen wird!